

Mondrian Ensemble

Neue Musik will präzise interpretiert sein, gewiss, aber sie soll auch reflektiert und vermittelt werden. All das ist beim Mondrian Ensemble selbstverständlich gegeben. Exemplarisch wurde es zum Beispiel am Projekt «Intime Skizzen» erkennbar. Die gleichnamigen knappen aphoristischen Klavierminiaturen, die Leoš Janáček unausgearbeitet hinterliess, wurden dort zusammen mit dem Basler Komponisten und Medienkünstler Jannik Giger erkundet und arrangiert. Beides – Probenarbeit (ab Video) und fertiges Ergebnis (live) – war dann im Konzertsaal zu erleben.

Solche Recherche ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Arbeit. Hinter jedem der mittlerweile zahlreichen Programme stecken konzise Überlegungen. Im März etwa verband das Ensemble Musik des im Herbst verstorbenen Klaus Huber mit jener seiner Schüler Younghi Pagh-Paan und Michael Jarrell. Bedeutende Klassiker wurden mit zeitgenössischen Klängen kombiniert: Schubert mit Morton Feldman oder Liszts enigmatische Spätwerke mit Drone-Improvisationen. Altes und Neues, Seelenverwandtes fand so zusammen. Dabei erschliessen sich neue Zusammenhänge – oder auch Gegensätze, die ein aufmerksames Hinhören ermöglichen. Die gesamte Präsentation wird Teil der Musik.

Vermittlungsgespräche gehören deshalb zu den Konzerten. Simpel «Partitur» hiess zum Beispiel ein neues Vermittlungsformat: Die Noten wurden via Beamer auf eine Leinwand projiziert, der Komponist Klaus Lang erläuterte, die Musikerinnen spielten, so wurden einem selbst unvertraute Klänge näher gebracht.

Dieses Engagement wird in den Konzerten sofort spürbar. Zielstrebig, ja tatendurstig schreiten die vier Musikerinnen jeweils auf die Bühne: die Pianistin Tamriko Kordzaia, die Geigerin Ivana Pristašová, die Bratschistin Petra Ackermann und die Cellistin Karolina Öhman. Mit diesem bestimmten Auftreten, mit ihren klaren Vorstellungen und ihrer energiegeladenen Spielweise haben sich die vier längst ihren Platz im Schweizer Konzerleben erobert. Gegründet im Jahr 2000 in Basel, hat das mittlerweile slowakisch-österreichisch-schwedisch-georgische Ensemble einen unschätzbaren Beitrag für das einheimische Musikschaffen geleistet. Sie spielen nicht nur Uraufführungen, sondern tragen die Stücke mit ihrer Mondrian Konzertreihe in mehrere Städte – und schliesslich auch ins Ausland. Ein Glückfall für die Schweizer Musik! Komponisten wie Dieter Ammann, Lukas Langlotz, Detlev Müller-Siemens, Felix Profos, Michel Roth,

Carlo Ciceri oder Martin Jaggi schrieben grössere Werke oder ganze Werkzyklen für sie.

Schliesslich überzeugt das Mondrian Ensemble durch die hohe Qualität der Interpretation. Schlagartig bekannt wurde es schon, als es 2000 den «Concours Nicati – Concours d'interprétation de musique contemporaine» gewann. 2011 erhielt es das Werkjahr für musikalische Interpretation der Stadt Zürich, 2015 wurde es in das Partnerschaftsprogramm der Fondation Nestlé pour l'Art aufgenommen. CD-Aufnahmen bei Musiques Suisses, Neos und Wergo dokumentieren die Arbeit. Zudem überschreiten die vier gern den Rahmen der Kammermusik, hinaus zur Improvisation, zum Musiktheater (kürzlich im «Orpheus» von Dominique Girod), zum Zusammenspiel mit Vera Kappeler und Peter Conradin Zumthor... Das Ensemble ist noch längst nicht am Ende seiner Reise angelangt. Wir sind gespannt.

Thomas Meyer